I.

Das Lächerliche objektive betrachtet.

Non, mihi si linguae centum sint, oraque centum,
Ferrea vox, omnes stolidas comprendere formas,
Omnia stultorum percurrere nomina possim. (1)

Das Objektiv-Lächerliche ist in dem Lächerlichen allein begründet, und es gibt ein reines Objektiv-Lächerliches, wenn es gleich scheinen will, daß alles Lächerliche bloß relativ sein müßte, bei den endlosen subjektiven Normen, die nach Zeit und Ort, nach Stand, Alter und Geschlecht, nach der Convenienz, Individualität und Nationalität ins Unendliche wechseln. Es geht dem Lächerlichen gerade wie dem Schönen, der Europäer und der Orientale, der Neger und der Amerikaner, und Süd-Indier, welchen allen Voltaire noch die Kröte und den Teufel beigibt, jeder hat sein eigenes τὸ καλόν, (2) und gibt's auch zu, — nur Philosophen oder Aesthetiker antworten mit einem — Gallimathias. (3)

Wir gehören nicht zu diesen Philosophen und geben zu, daß das Objektive im ewigen Streit liege mit dem Subjek-

(1) Wenn ich hundert Zungen, ein hundertfach Antlitz besäße,
Selbst eine Stimme von Eisen, der Thorheit Formen zu künden,
Könnt' ich doch nicht die Namen von allen Thoren dir nennen.

(2) Das Schöne. — (3) Unverständlichem oder vielmehr nichtssagendem Geschwätz.

tiven, und sich das Lokale, Conventionelle und Nationelle sogleich einmische. Wir geben ferner zu, daß gerade die kleinen, oft unscheinbaren Ungereimtheiten, die an der Oberfläche des Lebens hinstreifen und sich in der Vorstellung ändern, wie die Moden, weit öfter und leichter Lachen erregen, als das Lächerliche der Thorheiten selbst, die der Mehrzahl entweder zu ernst sind, oder ihrer Bemerkung ganz entgehen, weil es an Scharfblick fehlt. Aber gibt es nicht sogar Fehler, die uns den Gegenstand unserer Freundschaft und Liebe nur noch theurer machen, wie Kränklichkeit der zärtlichen Mutter ihr Kind, und dem Verliebten einzelne Fehler seine Doris, die er sogar schön zu finden vermag?

Aethiopier, wenn sie einen Venediger Karneval sehen könnten, würden sich halb todt lachen, und die Venediger über den Schwarzen, daß er ihren Karneval nicht begreifen kann, aber wer lachte hier mit dem meisten Recht? der Schwarze, denn derjenige, der lacht, und doch selbst lächerlich ist, ist doppelt lächerlich. Alle Leidenschaften blenden den, der sich ihnen hergibt, und machen ihn zum lächerlichen Gegenstand für Kaltblütige, aber die entgegengesetzten Tugenden nie. Wir nehmen daher an, daß die wahre Norm des Lächerlichen gerade die objektive sei, und im Grunde nur eine Norm, die Norm der Vernunft und Natur.

Man kann zwei Hauptklassen des Objektiv-Lächerlichen annehmen, das Moralische, welches in Handlungen, und das Aesthetische, welches in Vorstellungen und Ausdrücken besteht, wie schon Cicero thut: item ridicula aut facimus, aut dicimus, (1) und darüber eine dritte Klasse vergißt, die er selbst annahm, Leibesgebrechen, satis bella materies ad jocandum. (2) Das Ideal des Lächerlichen ist vollendet; wenn wir es sittlich, intellektuell und ästhetisch betrachtet haben,

(1) Lächerliches thun wir oder sagen wir. — (2) Ein zum Scherzen genug schöner Stoff.

folgt die weitere Eintheilung nach seiner Würde, das Höhere, Edlere, und das Nieder-Komische. Ersteres darf sich nie in Begriffen und Vorstellungen, und Ausdruck von den Regeln der Vernunft und Sittlichkeit, des Geschmackes und der edleren Schreibart entfernen; seine Grenze ist der freiere Witz, der bloß geistiges Lachen verursacht, Aufgeweckheit und Munterkeit bis zum Drolligen, wo die Grenze des Niedrig-Komischen beginnt. Je mehr sich der Geschmack verfeinert, desto mehr verliert sich das Wohlgefallen am Niedrigen, und er bleibt stets der Schönheit untergeordnet und interessirt sich nur für Lächerlichkeiten, die über die Grenzen des Niedrigen hinausliegen. Das Niedrige, wenn es ihn auch zum Lächeln unwillkürlich reizt, erregt doch im Ganzen Mißvergnügen, weil es entweder mit der bloßen Sinnlichkeit allzusehr zusammenhängt, oder durch Darstellung ein delikateres Gefühl beleidigt. Die Abweichungen von der Regel sind bei dem Niedrig-Komischen größer, als bei dem Edel-Komischen, daher möchte der gleichbedeutende Ausdruck Hoch-Komisch nicht gut gewählt sein.

Die Grenzlinie zwischen beiden Arten ist schwer zu ziehen, da sie ineinander laufen, wie das Subjektive und Objektive, weßwegen man aber noch kein Mittel-Komisches anzunehmen braucht. Wenn in Engels herrlicher Dichtung „die Göttinnen" Jupiter der Venus und Minerva die ernsten Lehren gibt, daß der Mensch weder für die Wollust des Geistes noch des Körpers allein gemacht sei, und jedes Uebermaß verderblich, sodann weiter fortfährt: „Ohne meinen Aether, ohne deine Luft, Juno, ohne dein Wasser, Neptun, ohne dein Feuer, Vulkan," und der Moralist von Bacchus mit aufgehobenem Becher unterbrochen wird: „Und ohne meinen Wein?" so ist dies ein ächter Zug des Edel-Komischen. Schon weniger edel ist die Antwort des Landpredigers, wenn sein Gnädiger spricht:

„Wird mir der Himmel Söhne geben,
So wird der dümmste Pfaff — ich schwör's bei meinem Leben!"
„Vortrefflich," rief der schlaue Pater,
„Da thun Sie Recht; doch Ihr Herr Vater,
Der dachte, gnädiger Herr! nicht so!"

und schon an das Niedrige grenzt die ähnliche Abfertigung, wenn sie auch gleich nicht ohne Witz ist —

Ihr Vater war ein Reichsbaron,
Und meiner? — war — ich meine —
So niedrig, daß, mein Herr Baron!
Ich meine, wären Sie sein Sohn,
Sie hüteten die Schweine!

Die Uebertreibung oder Karrikatur ist das Niedrige selbst, wenigstens ein Haupttheil desselben, und ein wahrer Hohlspiegel, der die Gestalt vergrößert, und ihr Inneres möglichst vermindert, was Möser wohl eigentlich mit seiner Größe ohne Stärke sagen wollte. Kommt hierzu noch Mimik, oder der Anstand der dummen Einfalt des Harlekins in der bunten Jacke und mit dem Dialekte von Bergamo oder Oesterreichs, so ist das Niedrig-Komische vollendet. Im Jahr 1444 suchte die Klerisei Frankreichs das Narrenfest dadurch zu retten, „daß ja die Thorheit dem Menschen angeboren sei, und doch einen Ausbruch haben müßte, wie neuer Wein, der das Faß sprenge, wenn man nicht das Spundloch öffne," welches Votum ihr alle Ehre macht, und heute von den Consistorien beherzigt zu werden verdiente.

Das Gebiet des Lächerlichen ist unübersehbar, und die Arten desselben unmöglich alle aufzuzählen. Wir wollen versuchen, die wichtigsten auszuheben, worunter die Unreimlichkeit des Widerspruchs den ersten Platz behaupten dürfte. Die Unreimlichkeiten aus dem Gegensatz der Gründe und ihrer Folgen — der Beschaffenheiten in einem Dinge — der unreimlichen Größen, die man in einem Gegenstand vereint

sich denkt — des Aeußeren mit dem Inneren — der Materie und der Form — der Auslegung und des Sinnes — der Vergleichung unvergleichbarer Dinge ꝛc. sind nicht minder fruchtbar; den reichsten Lachstoff aber gewähren immer, nach dem Contrast des Widerspruchs, der Gegensatz der Wirkungen mit den Ursachen, und der Mittel mit dem Zwecke, woraus der Abderitismus hervorgeht, der den Uebergang machen soll zu den reichen Kapiteln über die Leidenschaften.

Die Theorie der Widersprüche ließe sich am schönsten aus den Folio-, Quart-, und Oktavbänden der Theologie abstrahiren, wie nicht minder aus den Zeughäusern der Juristen und Philosophen. Nirgendswo finden sich mehr Widersprüche, denn die Leute verstanden sich selbst nicht, noch weniger Andere; auch müssen wir billig sein, was Theologen betrifft: sie konnten sich nicht verstehen, denn ihr Gegenstand war ja zunächst das Uebersinnliche. Der größte und lächerlichste Widerspruch in meinen Augen ist Mensch und Heiliger, daher man wohl thut, es mit ihnen zu halten, wie die Liebhaber mit ihren Nüssen:

Man seh' vor allen Dingen zu,
Zernagt ein Wurm den Kern?
Bei Weibern: Aendert sie ein Nu?
Beim Mann: Was lockt den Herrn?

Reich strömt der Geist des Widerspruchs in Pfeffels kurzer Kapuziner-Predigt:

O! glaubt mir doch, ihr, meine lieben Brüder!
Ein Dunst, ein Traum ist unser Lebenslauf,
Gesund und frisch legt ihr euch Abends nieder,
Und mausetodt — steht ihr am Morgen auf!

der gute Pater, dem das: „Heute roth, morgen todt" vorschweben mochte, ahnete nicht, vertraut mit den Ideen von Tod und Auferstehung, daß sie so schwer sich reimen, so

wenig, als jener Edelmann, der in der Freude über den beendigten Bau seiner Begräbniß-Kapelle seinen Kindern zurief:

Enfin! la voilà faite au gré de mon envie,
Dit-il à ses enfans, nous pouvons espérer
De nous y voir tous enterrer,
Si le bon Dieu nous prête vie — (1)

einen Widerspruch fand. Diese Widersprüche sind indessen nicht lächerlicher, als die Redensart, die wir jedoch den Franzosen verdanken: „Er ist nicht von Geburt". Gut! daß sich Alle, die nicht von Geburt, aber doch einmal da sind, mit Melchisedek trösten können, der nicht einmal Vater und Mutter hatte, keine Brüder und Schwestern, keine Vettern und Basen, und dennoch König von Salem war.

„Wenn Narren klug, häßliche alte Weiber schön und jung, furchtsame Hasen beherzt, und Unwissende gelehrt thun — wenn Einer sich unwissend in Dingen zeigt, die er zu wissen behauptete und wissen sollte, wenn Einer etwas mühsam sucht, was er in der Hand, hinter dem Ohr oder auf der Nase und dem Kopfe hat ꝛc., so müssen wir lächeln, denn wir sahen Dinge, die unmöglich zugleich sein können. Jene Pariserin rief zur Zeit der Freiheit und Gleichheit: „C'est une belle chose que l'égalité, mais — ne peut-on être un peu plus égal l'un que l'autre?" (2) und jener Geizhals trieb sein Ersparungssystem so weit, daß er keine Punkte mehr auf seine J machte. Demosthenes, der zum Kriege gegen Philipp, trotz einem französischen Deputirten oder kleinen Fürstbischof von Speier, mit Wuth angetrieben hatte, blieb auf seiner saubern Flucht aus der Schlacht von Chä-

(1) Ich ließ sie ganz nach meinem Wunsche bauen,
Sprach er zu seinen Kindern; wenn's beliebt
Dem lieben Gott, daß er uns Leben gibt,
So können wir uns all' noch hier beerdigt schauen.

(2) Die Gleichheit ist eine schöne Sache; könnte man aber nicht etwas mehr gleich sein, wie ein Anderer?

ronea mit dem Kleide an einem Strauche hängen, glaubte vom Feinde genommen zu sein und rief kläglich Pardon! Pardon! und der feige und prahlhafte Hudibras liegt jammernd da —

Das dicke Blut, daß in die Hosen,
Aus meinen Wunden mir geflossen,
Zeigt als ein tödtlich Omen mir,
Mein letzter Tag sei vor der Thür.

Pope las Lord Halifax seine Ilias vor, der Lord machte verschiedene Anmerkungen: „Merken Sie sich's" — der Dichter äußerte einem Freunde seine Verlegenheit, der ihm lachend anrieth, Alles zu lassen, wie es sei, und nach einigen Monaten gerade so wieder vorzulesen. Pope folgte, dankte dem Lord für seine geistreichen Bemerkungen, und dieser rief bei mehreren Stellen: „Schön! Schön, nun ist Alles vollkommen!" Einer der vielen Günstlinge Katharina's II., Korsakoff, glaubte doch eine Bibliothek seinem Stande gemäß besitzen zu müssen, und gab einem Buchhändler den Auftrag. „Was für Bücher befehlen Euer Excellenz?" — „Ja! das müssen Sie wissen, gerade so wie bei der Kaiserin, kleine Bücher oben, große unten!" In diesem Geiste ordnete einst ein Klosterbibliothekar Guarini, den Priester Cytherens, wegen seines Pastor fido (1) zu den Kirchenschriften, und in diesem Geiste fand ich in der Bibliothek eines hochgräflichen Hofes, die meist aus alten Erbauungsbüchern neben juristischen Knastern bestand, auch die Elysäischen Felder unter die Andachtswerke gestellt. Mein vieljähriger Antiquar H..... zu Frankfurt hatte ohne alles Arge in dem Fache: Leben großer Herren, auch 2 Reihen Kochbücher — lediglich weil L auf K folgt.

Der Contrast des Widerspruchs macht, daß wir über Kinder lachen, die sich im größten Ernste gegen uns zur Wehre setzen, und über Mädchen, die zu einer Sache, die sie herzlich

(1) Der getreue Hirt. (Ein Schäferdrama Guarini's.)

wünschen, schamhaft Nein sagen. Wir lachen über Papageno, wenn er eine Arie singt mit dem Schloß vorm Munde, wie über den Stolz in Lumpen, über das Weisethun bei auffallender Dummheit, über den Zorn in baaren Kleinigkeiten — über den Heuchler in ernster, freundschaftlicher oder gar heiliger Miene, und über die Feigheit im Gewande des Muthes mit Degen und Pistolen.

Komm' ich vom Lager auf, und gibt Gott Fried' im Staat,
Gelobt der kranke Star, so werd' ich ein Soldat!

Wir lachen über den armseligen Dichter, der dem zischenden Publiko erbost entgegnet: „Wie viel Narren braucht man zu einem Publikum?" Ueber das Gebet jenes Gascogners Grand Dieu! daigne augmenter mon credit ou retranche mon appetit, je ne vous demande que le nécessaire, mais un peu au large; je ne vous prie point de me donner du bien, montrez-moi seulement, où il est (1) — und über den Prediger, der am Fuße heiliger Stätte, wo er von Verachtung zeitlicher Güter viel zu sagen wußte, eingewickeltes Geld erhielt, solches auf der Kanzel heimlich zählte, und am Schlusse des Lebenslaufes seines Seligen gerade damit fertig, als er an die Worte kam: „Der Selige war ein fleißiger Kirchengänger auch, und brachte sein gottseliges Leben" laut und unwillkürlich hinzusetzte — auf 1 fl. 12 kr.

Nie lachen wir im Lustspiel mehr, als wenn die Leutchen gerade das Gegentheil von dem thun, was sie thun wollen, oder wenn ihnen gerade das Gegentheil von dem begegnet, was sie erwarteten. Voltaire hält diese Art des Lächerlichen, la méprise, (2) für die einzige, die ein lautes Gelächter errege, was aber doch nur von Personen gelten möchte,

(1) Mächtiger Gott, vermehre meinen Kredit, oder vermindere meinen Appetit; ich bitte dich allein um das Nothwendige, jedoch muß mir dasselbe etwas reichlich geboten werden; ich bitte dich nicht, mir Gut zu geben, zeige mir allein, wo es zu holen ist. — (2) Der Fehlgriff.

die keinen Sinn für das edlere Komische haben. Harpagon, wenn er von seinem Schatzkästchen Dinge behauptet, die eine andere auf eine Geliebte deutet, wie jener Schmaucher von seiner Tabakspfeife gleich begeistert spricht, und Mißdeutungen veranlaßt — wenn Harpagon sagen will: „Man muß essen, um zu leben, und nicht leben um zu essen," sich verspricht und das gerade Gegentheil sagt, und ein Perrückenmacher die Schachteln verwechselt, und die Schachtel mit einem todten Kinde stehen läßt und dafür eine Schachtel mit einer Perrücke beerdigt, so können solche Méprises unmöglich ihre komische Wirkung verfehlen.

Wer lächelte nicht über die Prinzessin, die ein Blinder mit der herkömmlichen Formel anbettelt: „Ein armer Mann, beraubt der Freuden dieses Lebens," wenn sie ausruft: Comment? un castrat? (1) sie scheint wie Antipater von Cyrene gedacht zu haben, cujus coecitatem cum mulierculae lamentarentur, quid? inquit, an vobis nulla videtur voluptas esse nocturna? (2) Wer lächelte nicht über einen gewissen Hofrath und Amtmann, der bei Beerdigung seiner Tochter dem Stadtthürmer sagen ließ, daß er aus seinem Leibsterbliede ja den dritten Vers blasen möge, oder über die alte Bäurin, die ihrem nach 60 Ehejahren scheidenden Manne nachruft: „Michel! Michel! und du kannst mich schon verlassen!" Man sieht sich in die Zeiten des alten Testaments versetzt, wo die Weiber lange zeugten, und lebten darnach noch 800 Jahre! Wer lächelte nicht über den Redner am Grabe eines 80jährigen Junggesellen, der im Fluß seiner Beredsamkeit schloß: „Nun, so ruhe sanft, 80jähriger Jüngling!" Die ganze Trauerversammlung barg ihre Gesichter hinter das Taschentuch, um dem 80jährigen Jüngling eine Thräne — nachzulachen.

(1) Wie, ein Castrat? — (2) Als dessen Blindheit Weiber beklagten, sagte er: scheint euch kein Vergnügen nächtlich zu sein?

Alle Widersprüche führen Lachstoff in sich. In den Pariser Affiches las man vor der Revolution: Man suche gegen so und soviel eine Stelle von so und soviel Besoldung qui n'exigerait aucune fonction — eine Rathsstelle qui n'exige aucune connaissance des affaires — eine Offiziersstelle bei einem Feldregiment, die man zu Paris versehen könnte — eine Stelle, bei der man allen Partien des Hofes beiwohnen könnte, sans beaucoup d'exercice etc. (1) Der böse Kästner, den Murray (2) um Auskunft über gewisse Auftritte zu Göttingen bat, antwortete: „Seit Sie weg sind, ist kein unruhiger Kopf mehr hier," und hielt bei der Gedächtnißfeier des Ministers von Münchhausen zugleich mit Murray die Reden, und da er in die Handschrift des letzteren geblickt hatte, so schloß er seine Rede: „Er ist todt, seid stark, Brüder! und weinet nicht," denn die nun folgende Rede Murrays begann: „Weinet, Brüder! Weinet!" und so lachte denn Alles.

Es gibt eine große Stadt in Deutschland, wo die Buchhändler Voltaire's Werke heimlich, die Apotheker aber den Merkurius (3) öffentlich verkaufen — Juden die Therèse Philosophe und den Don Bougre hausiren tragen, und die Mädchen wilder Lust den Vorhang vor dem Crucifix mit der linken Hand zuziehen, und mit der rechten dem Bettvorhang Luft machen.

Dieu mûrit à Mocca dans le golfe arabique
Le café nécessaire aux pays des frimats,
Il met la fièvre en nos climats,
Et le rémède en Amérique! (4)

(1) Die keine Thätigkeit erfordert. — Die keine Kenntniß der Geschäfte erfordert. — Ohne viel Mühe. — (2) Ein königlicher Bevollmächtigter. — (3) Quecksilber.

(4) Gott ließ den Kaffee auf Arabiens Flur,
Dem eis'gen Klima ein Bedürfniß, reifen;
Das Fieber ließ er durch Europa schweifen,
Und in Peru reicht Heilung die Natur.

Ein General befahl im letzten kritischen Momente, auf die Depesche, die bereits 3 Siegel hatte (was Galopp bedeutet, 2 Siegel Träbchen, 1 Siegel Schritt), noch zu setzen: „Im Galopp, und wenn das Luder liegen bleibt?" Aber Excellenz, der Kerl kann ja nicht lesen? „Schreibens wie befohlen." Gut — die Ordonnanz war fort, der General nahm seine Pfeife und ging auf und ab — es war Mitternacht. Haben Euer Excellenz nie den Eulenspiegel gelesen? „Wie? Was? Eulenspiegel?" — Nun, dieser wurde von einem schnell daher rollenden Reisenden befragt: „Wie weit ist es noch in das Städtel dort?" „Wenn du langsam thust, kannst in 1 Stunde da sein," und der Reisende rollte nur noch toller und der Wagen zerbrach — könnte der Husar nicht so in den Tag oder die Nacht hinein reiten, wenn er anders lesen kann, daß sein ohnehin abgemattetes Pferd liegen bliebe, wo bliebe die Depesche?" — Der gute alte General hatte einmal seinen Pli, wie der Dorfbeamte, der seine Depeschen meist mit Gelegenheit absendet, auch darauf schreibt: Mit Gelegenheit, oder durch Güte, aber dennoch beisetzt: Höchst pressant!

Nachstehender Brief eines Landedelmanns an seinen, dem Tode nahen Advokaten in der Stadt, der wichtige Papiere in Händen hatte, ist so authentisch als obige Depeschengeschichte: „Hochedler, werthgeschätzter Herr! Ihre Krankheit betrübt mich sehr, und wünsche baldigste Besserung, sollten aber Euer Hochedeln schon todt sein, so bitte Dero Frau Liebste, dem Expressen die Urkunden mitzugeben. Nochmals gute Besserung; mich damit ꝛc. — Auf der Theorie des Widerspruchs beruhen alle komischen Auftritte mit Harthörigen, von dem General an, den Friedrich zur Tafel lud, der ganz vom Manöver noch zerstreut fragte: Euer Majestät! mit dem ganzen Regiment? wozu aber der König nicht Löffel genug zu haben eingestand — bis zu der niedlichen französischen Komödie

l'auberge pleine. (1) Wer ganz unwillkürlich Jemand geschadet hat, ist billig frei von Schadenersatz — casum sentit dominus (2) — und so sprach der Richter gegen den, der Genugthuung verlangte von dem Zimmergesellen, der vom Dach herab auf ihn gefallen war und ihn verletzt hatte, ganz recht: Es ist dir erlaubt, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Filzig, aber nicht harthörig, war Pfeffels Beichtkind, das seine Hochwürden fragten: „Habt Ihr ein Neues Testament?" „Meint Ihr, ich mache Zwei? es war zuviel am Alten!"

Der Mensch bauet auf Aetna und Vesuv, und der Holländer hinter Dämme, hinter welchen die Wogen des Meeres oft höher gehen, als die Häuser hinter den Dämmen hoch sind; begraben nun diese wilden Fluten, oder jene Schornsteine der Erde die Städte und ihre Bewohner in den Abgrund, so klagen sie. Sonderbar scheint uns übrigens die Natur mit den vulkanischen Ausbrüchen, den fürchterlichsten aller Naturerscheinungen, vielleicht — zu necken; gerade in den zauberischsten Gefilden der Erde, in Unteritalien, auf den canarischen Inseln und zu Lima finden sich diese furchtbaren Erscheinungen, gleich dem schönen königlichen Tiger in der Fabel. Der Menschenfreund, Las Casas, läßt starke Neger aufkaufen, um die schwächlichen Amerikaner zu schonen, und was geschah? Diese Humanität eines seltenen Kuttenträgers verwandelte sich in den ekelhaftesten, schändlichsten und schwärzesten Handel — in den Negerhandel — noch heute die Schande des aufgeklärten Jahrhunderts!

Wir selbst erlebten den traurigsten Widerspruch in der Revolution, deren Motto Freiheit und Gleichheit war; daher guillotinirte oder exilirte man die Prinzen, und warf den freien Bürger ins Loch; die Nation, der man täglich einige

(1) Die volle Herberge. — (2) Den Schaden trägt der Herr (d. h. den vom Vieh angerichteten Schaden).

Dutzend Köpfe abschlug, rief Vive la nation! — Melchior Striegel zu Wien lachte, daß die Helden diejenigen, die sie sonst frisirten, in der Regierungskunst unterwiesen, und dem Schloß, das Wohlstand verkündete, Fehde ankündigten und Friede den Hütten, wo nichts zu holen ist. Man verpflanzte den ausgebrannten politischen Vulkan nach dem ausgebrannten physischen Vulkan Elba — es war ein Widerspruch — man verpflanzte ihn nun auf den weniger nahen Vulkan St. Helena mitten im öden Ocean. Der Homuncio denkt sich einmal als Zweck der Natur — die Großen können daher auch nichts weniger leiden als — Widerspruch, obgleich die Welt selbst ein Widerspruch scheint, rund, wie das Mühlrad, bald oben, bald unten — endlich geht's rundum — doch ich schweige, wenn aber eine Akademie ein Wörterbuch der Widersprüche herausgeben will, so unterzeichne ich mit Voltaire, den ich dorten zu finden hoffe, auf XX Bände in Folio.